

RITP 139 P

der Verfasser ist Rabbiner + war 3 Jahre als solcher
im Felde tätig:-

Juden, Deutsche, Freimaurer.

Ein Mahnwort

von

Br. Arnold Lazarus

(Loge zur aufgehenden Morgenröthe in Frankfurt a. M.).

Als Handschrift gedruckt für die Brüder
: des Eklektischen Freimaurerbundes. :



Frankfurt a. M.

Druck von Mahlau & Waldschmidt.

1920.





In bitterster Bedrängnis lebt unser Vaterland. Die stolze Fregatte „Deutschland“ ist abgetakelt, schwer beschädigt an Rumpf und Spieren, ihrer Bestückung beraubt. Mühselig, schlingernd und stampfend, sucht sie ihren Weg durchs Meer der Zeit, durch die wildtobende Brandung der Geschichte. Wird das Schiff sich über Wasser halten? Oder wird der tobende Orkan, der es umdräut, ihm vollends den Garaus machen? — So brennt heute bange Frage im Herzen aller treugesinnten Deutschen.

Was ist's um die Bemannung des Schiffes? Ist sie bei ihrer Arbeit? Ach, viele schlendern müssig auf Deck umher, lässig und träg, die Hände in den Taschen vergraben! Aber die ihren Dienst in Treue verrichten, sie werden das Schiff über Wasser halten. Seid ihr dessen sicher? Ja! Wenn sie einig zusammenstehen! Aber das eben ist's. Hier droht im Sturm das Notzeichen mit furchtbarer Gebärde. Zerrissenheit des Wollens zerzt die noch tätige Mannschaft auseinander, lähmt, bindet das Spiel der wirkenden Kräfte. Schwerer, schwerer wird des Schiffes Seegang. Notzeichen im Sturm! Doch los vom Bild, die nackte Tatsache herausgestellt: unser Vaterland in seinem bitteren Elend bleibt gespalten in Stämme und Stände, Parteien und Parteichen, Religionsgemeinschaften und Konfessionen, Berufsschichten und Klassen Das alte deutsche Erbübel!

Halt! Rettung winkt, ein erprobtes Heilmittel! Das Band der Einigung ist gefunden. Wozu denn sind Juden

in unseren Landen? Auf sie, ihr Millionen Deutsche, auf sie! Hört ihr den Ruf nicht durch die Gassen gellen? Schart euch zusammen, führt rasch einen wütenden Kampf gegen sie, den Kampf der Vernichtung — und das Vaterland ist gerettet!

Wirklich?

Ein Jude schreibt diese Zeilen. Ihn erfüllt nicht Angst um seine Glaubensgemeinde. Er kennt deren Geschichte. Viele, viele Seiten gilt es in ihrem alten Buche von heute an rückwärts zu blättern, bis die ersten Einzeichnungen dem Auge erscheinen. Was liest der Blick nicht alles vom Schicksal der Juden, zugleich auch vom Schicksal der Völker und Staaten, denen die in 3¹/₂ Jahrtausenden begegnet sind? Noch sind Juden!! Völker und Staaten aber, die den Juden zu vernichten wähten, sind herabgeglitten von einstiger Höhe oft weltumspannender Kraft zu schattenhafter Ohnmacht oder gar eingeargt im Grabe der Vergangenheit.

Der dies schreibt, ist ein deutscher Jude, der an sein deutsches Volk und Vaterland glaubt, mit aller Kraft der Seele glaubt, der an den deutschen Sieg geglaubt hat bis zum letzten Augenblick mit unerschütterlicher Ueberzeugung. Nur bisweilen, wenn der Judenhass selbst in des Krieges Notzeit wieder und wieder bei uns sein Haupt erhoben hat, dann krallte sich ihm unversehens eine bange Frage ins Herz: Lädt dein Deutschland nicht Schuld auf sich, wie jene anderen Völker früher getan? Wird es standhalten, wird es aufrecht bleiben? — Nun ist das furchtbare Unglück geschehen. Deutschland ist niedergeworfen, Deutschland im Elend. Ich gehöre nicht zu denen, die auf der Suche nach den Schuldigen sind, die auf diesen oder jenen mit den Fingern weisen. In Wahrheit mögen die Schuldigen hier und dort, mögen sie allenthalben zu finden sein. Dabei meine ich, viele

haben unbewusst, da sie in Wahrheit das Beste gewollt, Schuld auf sich geladen. Lasset doch endlich im Unglück diese gegenseitige Begeiferung der Einzelnen! Mir geht es vielmehr um die Frage nach der sittlichen Kraft des deutschen Volkes überhaupt. War die nicht schon vor dem Weltkriege angefressen?

Sieh zu, wie bei einem Volke der Jude angesehen wird, und du wirst wissen, ob Recht Recht bleibt auch dem gegenüber, der anderen Glaubens oder anderen Stammes ist, ob der Mensch als Mensch bewertet wird, ob das Gesetz der sittlichen Weltordnung zu voller Herrschaft gelangt. In Deutschland nun hat der Judenhass der neuen Zeit zuerst sein Haupt erhoben, hat man dem Juden gar oft das verbriefte Recht der Verfassung vorenthalten und statt dessen Belohnungen ausgeteilt für Juden, die so undeutsch waren wie nur möglich, für die getauften unter ihnen. Deutsch sein heisst: treu sein, — nicht: die Treue aufkündigen und seinen angestammten Glauben wegwerfen. Deutschlands sittliche Kraft hat wirklich nichts an denen gewonnen, die ihre Väter einer Sache zuliebe verleugneten, für die es bezeichnender Weise kein deutsches Wort gibt. „Carrière“ nämlich hiess der Götze, dem sie fast immer die deutsche Treue zugleich mit ihrem jüdischen Glauben opferten. Ich weiss wohl, man warf den anderen Juden, die standhaft blieben, vor, sie seien Widersacher des deutschen Bürgertums und als solche nur auf der linken Seite der politischen Parteien zu finden. Hat man aber nicht den Juden den Beitritt zu den rechtsstehenden Parteien und gar die Mitarbeit bei ihnen ausgesprochenermassen verwehrt? Kann man sich ernstlich verwundern, dass so viele deutsche Juden bei der Bewertung und der Behandlung, die ihnen zuteil wurde, sich wohl oder übel den politischen Verbänden der Linken, ja der äussersten Linken anschlossen? Noch



eins in diesem Zusammenhang. Diese fortgesetzte Verärgerung des Juden hat in den letzten Jahren manch einen unter ihnen von seinem deutschen Volksbewusstsein losgelöst und dem von Osteuropa her zu uns getragenen ausschliesslich jüdischen Nationalwillen und damit dem sogenannten Zionismus in die Arme getrieben. Das sei hier mit voller Deutlichkeit gesagt: die weit, weit überwiegende Mehrheit der deutschen Juden lehnt den Zionismus mit allem Nachdruck ab. Ueber eins soll man sich freilich klar sein — der Beweis dafür ist leicht zu erbringen —: Zionismus und Antisemitismus stehen in lebendigster Wechselwirkung!

Das einfachste Gebot der Klugheit erfordert es, dass man in Deutschland den Juden nicht einer Gegnerschaft, wie diese auch immer geartet sei, geradezu in die Arme treibe. Darum auch fort mit jener unsittlichen Verallgemeinerung, welche die Taktlosigkeiten, die Torheiten oder die Schlechtigkeiten einzelner Juden unterschiedslos allen übrigen zur Last legt! Kein deutscher Jude, der sich vergangen hat, soll geschont werden. Aber weg mit dem verwerflichen Bestreben, die Gesamtheit für irgendwelche Vergehen Einzelner verantwortlich zu machen! Hat Deutschland im Weltkrieg aus seinem „Judenschicksal“, das es wie die Juden der allgemeinen Verachtung preisgibt, nichts, gar nichts gelernt? Der Engländer freut sich ja bereits über diese jüngste Torheit des Deutschen, dass er sich gar noch in dieser bitterernsten Zeit der äussersten Bedrängnis der verderbbringenden Gefahr des Judenhasses aussetzt!

Bei Gott, Deutschland darf nicht untergehen. Um seiner selbst willen nicht. Um der Aufgabe willen nicht, die es zu lösen hat. Der Schreiber dieser Zeilen hat einmal im Felde draussen im Rahmen des „Vaterländischen Unterrichts“ vor Offizieren aller Dienstgrade und allerlei

Waffengattungen von Deutschlands sozialer Kultur als der nationalen Aufgabe des deutschen Volkes gesprochen. Ihm schien damals und scheint heute erst recht Deutschland berufen, der Welt in der Lösung der brennenden Menschheitsfrage voranzugehen, die sie die soziale heissen. Aus dem Urgrund solcher Bestimmung heraus traten in unserem Deutschland, das durchaus nicht zufällig das erste Land der allgemeinen Schul- und Wehrpflicht war, die Geister hervor, die mit glühender Kraft des Gedankens und des Willens Antwort, die — wie sie meinten — einzig beglückende Antwort auf dieses Fragen sehender Menschenherzen gaben. Unter ihrer Führung schlossen sich, wiederum in Deutschland, Millionen zu jenem mächtigen Parteigebilde zusammen, auf dessen Fahne das Wort „Sozialismus“ prangt. Nie und nimmer wollen wir auch vergessen, was unsere Kaiser Wilhelm I. und Wilhelm II. und deren Regierung im gleichen Geiste sozialer Kultur für den Ausbau der einzig dastehenden deutschen Sozialgesetzgebung getan haben. Ungerecht wäre es zu verschweigen, was hierbei durch seine fördernde Mitarbeit nach dem Urteil aller Sachkenner neben den anderen politischen Parteien zumal das „Zentrum“ geleistet hat. Einen unerwarteten urgewaltigen Ausdruck fand dann endlich dieses Ringen der deutschen Volksseele nach der Erfüllung ihrer Bestimmung in den Ereignissen des 9. November 1918 und in allem, was mit diesem Tage im Zusammenhang steht. Man mag den jähen Umsturz, der sich vollzogen hat, bejubeln oder ihn verfluchen, man kann sich vielleicht eine mittlere Linie beider auseinanderfliehender Bestrebungen wünschen — die politische Seite dieser schwerwiegenden Frage steht hier nicht zur Behandlung. Auch das bitter nötige Suchen nach einer Ueberwindung all der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der furchtbare Schmachfrieden uns bis zum

Unendlichen gesteigert hat, soll hier nicht einmal andeutungsweise gestreift werden. Nur die sittlichen Mächte, die sich hinter all diesen Vorgängen finden, gelangen an dieser Stelle zu kurzer Betrachtung. Wir bedürfen ihrer in unserem Unglück wahrhaftig nötiger denn je.

Es wird dabei die Beantwortung der Frage gefordert werden, was denn eigentlich unter sozialer Kultur zu verstehen sei. Das ist die Befähigung, rechte Formen des Gemeinschaftslebens zu finden, die alle vorhandenen Kräfte ausnützen und sie in geeigneter Zusammenfassung der Einzelnen im Dienste der Allgemeinheit — bei möglichster Wahrung der persönlichen Rechte — erst vollends wirksam machen. Dabei gilt es, alle Hemmnisse zu überwinden, die in den wirtschaftlichen Interessen, in den feineren oder gröberen Unterschieden der Abstammung und in den religiös-konfessionellen Gegensätzen sich hervortun. Deutschland hat es in allen diesen Beziehungen wahrlich nicht leicht. Soll es sich von der Landwirtschaft führen oder von der Industrie und dem Handel beherrschen lassen? Wie ist hier der Ausgleich zu schaffen? Man klagt mit Recht über die Sonderbestrebungen unserer verschiedenen Landesteile und ihrer Stämme, über den Gegensatz zwischen den Preussen und den Bayern, den Schwaben und den Pommern. Man übersieht gewöhnlich, dass die deutsche Erde von Natur aus durch trennende Gebirge aufgeteilt und Stück um Stück abgegrenzt ist, dass so die Eigenart und auch die Eigenbrödelei seiner Bewohner bewirkt und erhalten wird. Unendlich viel leichter hat es da Frankreich, dessen nationaler Zusammenschluss uns nicht mit Unrecht vorgehalten wird. Mag seine Bevölkerung sich auch aus recht verschiedenartigen Bestandteilen gemischt haben, eine durch die Natur rings umher ganz klar betonte Abgrenzung förderte die enge Vereinigung aller. Welcher Vorteil auch für unseren

westlichen Nachbarn, dass die Hauptmasse der Franzosen eindeutig als Katholiken anzusprechen oder doch wenigstens aus dieser Kirche hervorgegangen ist, während die Zahl seiner Protestanten, weil verschwindend gering, gar nicht ins Gewicht fällt. Bei uns halten sich die beiden Konfessionen des Christentums ungefähr die Wage. Dazu treten noch etwas über 500 000 Juden. Alles in allem, welch eine Fülle mannigfaltiger Gegensätzlichkeiten!

Vermag sie Deutschland je zu überspannen? Ja! Die ersten Monate oder wenigstens Wochen des Weltkrieges haben, aus welchen Gründen, mit welchen Mitteln und zu welchen Zwecken auch immer, ein in sich geeintes Deutschland hervorgezaubert. Sie haben uns Deutschland auf einem Höhepunkt sozialer Kultur gezeigt, der kaum überboten werden kann. Ihr deutschen Volksbrüder, vergesst diese Zeit der Einigung nie! Welch ungeheure sittliche Macht des Wollens und Vollbringens, der Fürsorge im Grossen, der Liebe im Kleinen, der Entschlusskraft, der Hingebung und des Opfermutes!

Die Leistungen der Heimat sollen um keinen Preis herabgesetzt werden. Aber unendlich höher zu stellen sind die der Armee. Das deutsche Volksheer mit seiner Unterordnung oder richtiger Einordnung des Einzelnen in den Dienst einer grossen Gesamtheit war der machtvollste Ausdruck sozialer Kultur. Nur mit deren Hilfe waren die Riesenerfolge zu erzielen, die — dem furchtbaren Ende zum Trotz sei es gesagt — unsere tapfere, stolze Armee in diesem Riesenkampfe errungen hat. Dieser unverwelkliche Ruhm bleibt ihren Angehörigen für alle Zeiten, den grossen Heerführern und den Offizieren der verschiedenen Dienstgrade, ebenso wie den Trägern des Ganzen, den Millionen deutscher Soldaten. Freilich, ein bedenklicher Mangel hat sich hier in unserem Heer vor dem Weltkrieg gezeigt und ist auch in dessen Verlauf

leider nicht völlig überwunden worden: die jeder echten sozialen Kultur durchaus zuwiderlaufende ständische Zersplitterung. Wie durfte es hochadelige, adelige, feinbürgerliche und bürgerliche Offizierskorps geben? Und bedeutete der grundsätzliche, durchaus verfassungswidrige Ausschluss der Juden von der Laufbahn des Offiziers nicht gleichfalls eine schwere Verfehlung? Der Weltkrieg hat wohl Ansätze gebracht, um dieses Unrecht aufzuheben. Vielleicht, dass eine ruhige Entwicklung die hier vorhandenen Gegensätze überbrückt hätte. Jetzt ist der tieftraurige Zusammensturz gekommen. Nur die Trümmer und Scherben der Armee sind vorhanden, sind zu ein paar Bruchstücken des einstigen stattlichen Baus zusammengeflocht: die Reichswehr. Die erzieherischen Kräfte unseres Heeres, dieser zweiten Volksschule, werden dem Vaterland — vielleicht für immer — fehlen. Erst recht bedarf es einer gewaltigen Steigerung der anderen vorhandenen Mittel, die geeignet oder notwendig sind, die soziale Kultur zu fördern.

In jenem erwähnten Vortrag war auch die Rede davon, dass die sittlichen Mächte deutschen Volkslebens nur dann gesund und frisch zu bleiben vermögen, wenn sie von einer religiösen Begründung getragen und genährt sind. Der oberste Grundsatz aller wahren Sittlichkeit „Liebe Deinen Nächsten als Deinesgleichen“ — so ist aus der Bibelsprache zu übersetzen — hat die Hinzufügung „Ich bin der ewige Gott!“ Was bedeutet jener Spruch des dritten Buches Mose, der so oft im Neuen Testament herangezogen wird? Erkenne, werte, achte, liebe erst Dein eigen Selbst und dann erkenne, werte, achte, liebe in Deinem Nebenmenschen die gleiche Dir eingeborene Geisteskraft. Diese Forderung der Gleichwertung gewinnt erst ihren vollen Sinn und ihre tiefste Begründung in dem erwähnten Zusatz des Bibelverses:

„Ich bin der ewige Gott.“ Allein die Erkenntnis unseres Ichs als einer göttlichen Wesenheit zwingt uns, in der Persönlichkeit des gleich uns Gott entstammenden Nebenmenschen ein Spiegelbild unseres Selbst zu sehen, und erzeugt die rechte Nächstenliebe, diese höchste Ausprägung sozialer Kultur. Mögen die Wogen sozialen Strebens, Ringens und Kämpfens heute in deutschen Landen noch so hoch gehen, — wenn nicht Ernst gemacht wird mit einer religiösen, ins Ueberweltliche hineinragenden Verfestigung unserer sittlichen Kräfte, dann ist alles Mühen umsonst. Der Ausgleich wird nicht gefunden werden, der Streit nicht zur Ruhe kommen, Deutschlands Schiff wird im tobenden Seegang hin- und hergeschleudert, dass ihm der Untergang immer näher droht, — es sei denn, des Schiffes Kurs wird in Einigkeit von allen klar ins Auge gefasst, und auch der ewigen Sterne Leuchten dient ihnen als Wegweiser über des Meeres Strassen. Notzeichen im Sturm! Wird Deutschland an seiner Fahrtbestimmung Ziel gelangen?

Der Jude, der dies schreibt, ist deutscher Freimaurer. Er glaubt mit aller Inbrunst an die Weisheit, die Stärke und die Schönheit gerechter Maurerkunst. Heute mehr denn je! Wohl hat heute auch die deutsche Freimaurerei ihr „Judenschicksal“, wie das deutsche Vaterland seines tragen muss. Von so vielen Seiten wird auch sie gehasst, geschmäht, mit Schmutz beworfen. Die Feinde kennen sie nicht, nein — sie wollen sie nicht kennen. Ob auch die Eigentümlichkeit ihres Wesens, die erhabene Schönheit ihrer Gedanken für jeden, der sehen will, klar zu Tage liegt, wüste Beschimpfung wird auf sie gehäuft. Zu dem blinden Uebereifer glaubenswütiger Katholiken, der in ihr eine Ausgeburt des Teufels bekämpft, hat sich der Ingrim orthodoxyen Protestantismus' in heftiger Befehdung gesellt. Der Alldeutsche

stempelt den Freimaurer zum Landes- und Hochverräter im Weltkrieg, der um schnöden Goldeslohn sein Vaterland verkauft habe. Selbst ein Ludendorff schreibt in seinen Kriegserinnerungen: „Auch die Logen der Welt arbeiteten, wie schon lange von England geführt, mit dem ganzen unheimlichen Einfluss dieses machtvollsten aller Geheimbünde in dem Dienst angelsächsischer und damit für uns internationaler Politik. Nur die preussischen Landeslogen werden hiervon frei geblieben sein.“ Im Vorbeigehen bemerke ich, dass gegen diese für die deutsche Freimaurerei durch nichts, aber rein gar nichts gerechtfertigte Behauptung und insbesondere gegen die von Ludendorff beliebte Unterscheidung zwischen Preussen und dem übrigen Deutschland Verwahrung eingelegt worden ist. Aber wie bezeichnend bleibt es doch, dass eine Persönlichkeit von solcher Bedeutung in derartigen Anschauungen befangen sein konnte. Weiter! Der Antisemit macht die Freimaurerei zum gefügigen Werkzeug jener Judensippe, die erst die bestehende Welt zu zerstören und sich dann zum Knecht zu machen trachtet; eine Flugschrift, von der 220 000 Stück an Deutschlands Geistliche, Lehrer und Erzieher versandt wurden, will das haarklein beweisen. Es wäre zum Lachen, wenn es nicht so traurig wäre, — traurig nicht für die Freimaurer, aber für das deutsche Vaterland, in dem heute, gerade heute in den Tagen tiefsten Unglücks und bittersten Elends, in den Kot gezerzt wird, was einem Lessing, Goethe, Herder, Mozart — nur diese ganz Grossen unter den deutschen Freimaurern will ich nennen — heilig war. Noch eine Probe des Unflats, der zusammengebraut wird. Einer hat als Entstehungsursache der Freimaurerei ein vornehmes Urningtum festgestellt. Es ist klar und deutlich genug, welchen Sinn damit die Maurerei für die Folge hatte und allein haben konnte. Ihr Brüder Freimaurer,

lachtet nicht! Es ist Ernst, bitterer Ernst. Gehen Euch die Augen auf? Jetzt gilt es erst recht, ruhig, fest und sicher zusammenzustehen. Was Deutschland zu seinem Unglück nicht vermocht, nicht bis zum Ziel und Sieg durchgeführt hat, wir deutschen Freimaurer müssen es auf uns nehmen, müssen es über uns bringen: wir müssen ausharren in Einigkeit!

Wenn es in deutschen Landen noch irgendwo eine Stätte gibt, wo sich Männer verschiedenen Stammes, verschiedener Gesellschaftsschicht, verschiedenen Glaubensbekenntnisses in gleichgestimmter Freundschaft, in der vollen Würdigung und Wertung ihrer sittlichen Persönlichkeit zusammenfinden, dann sind es die Bauhütten der Freimaurer. Das ist der kunstgemässe Rahmen für die Schätzung und Zeugung sozialer Kulturwerte. Hier gilt als oberste Richtschnur für die Bestimmung des Menschen die Forderung: „Liebe Deinen Nächsten als Deinesgleichen!“ Hier wird dieses erhabene Gesetz im überweltlichen Sein eines Gottes verankert, den wir über alles lieben, auf dass wir darum auch seine Kinder lieben als unsere Brüder. Hier ruhen die winkelrechten Grund- und Bausteine vollkommener sozialer Kultur!

Ja, sie ruhen! Die schöpferische Kunstleistung, die aus diesem wertvollen Stoff zu Wege gebracht wird, sie ist — wir wollen es ohne Selbstgerechtigkeit ehrlich gestehen — gering genug. Die Klagen über diesen Mangel sind in maurerischen Kreisen heute auch laut genug. Fortgesetzt werden gerade jetzt allerlei Hilfs- und Heilmittel vorgeschlagen. Wie ist diese lebendige, bisweilen ungestüme Bewegung zu erklären? Sie entsteht nicht etwa deshalb nur, weil auch maurerische Kreise, bewusst oder unbewusst, vom Strom der politischen Ereignisse mitfortgerissen werden. Der Geist sozialer Kultur ist machtvoll stark geworden. Er drängt nach Erfüllung



im deutschen Volk. Auch und erst recht in der deutschen Freimaurerei. Doch sie selbst leidet am alten deutschen Erzübel, an der Zerrissenheit in Parteien, Gruppen und Grüppchen. Bewahret Eure Besonderheiten! Bewahret sie, wenn Ihr Euch gegenseitig nur versteht und duldet und Euch endlich in brüderlichem Zusammenschluss in die Hände arbeitet, auf dass Ihr den Tempel der Einigung, das Heiligtum sozialer Kultur in deutschen Landen gemeinsam errichtet.

Was sind denn die wichtigsten Trennungspunkte? Das Hinausgehen über die allen zugänglichen drei einfachen Lehrstufen der Lehrlinge, Gesellen und Meister zu den sogenannten Hochgraden derselben, und daneben der Streit um das „humanitäre“, d. i. das allgemein-menschliche, und das ausschliesslich christliche „Prinzip“ in der Lehrart. Ueber die Arbeit in den Hochgraden erlaube ich mir kein Urteil, weil ich sie im einzelnen nicht kenne. Nur habe ich die stärkste Befürchtung, sie beeinträchtigte mit ihrer weitgehenden kastenartigen Zergliederung der Bruderschaft die Grundstimmung der Freimaurerei als der besten Trägerin sozialer Kultur. Dennoch sollen die Hochgrade auch von den anders Gesinnten ertragen werden aus dem Geiste der Duldung heraus. Wer seine Erbauung und Erhebung in ihnen suchen und finden will, mag sich aus seiner Ueberzeugung das Recht dazu nehmen. Dasselbe gilt von der maurerischen Lehrweise in ausschliesslich christlicher Begründung und Durchführung. Ich bekenne es offen, so oft ich wieder und wieder „Die Alten Pflichten“ der Freimaurerei, diesen Grundstock unserer Kunst, und darin das erste Hauptstück „Gott und die Religion betreffend“ in ruhiger Beurteilung und ohne jegliche Voreingenommenheit lese, komme ich stets zu dem gleichen Schlusse: es sollte weder eine atheistische, noch eine christliche Freimaurerei geben. Genau so stark wie auf

der einen Seite die Wesenseigentümlichkeit der Freimaurerei durch die Ausschaltung einer jeglichen Gottesvorstellung aufs ärgste entstellt wird, tut das auf der andern Seite eine Lehrweise, die auf irgend einem ausschliesslichen und darum ausschliessenden Religionsbekenntnis errichtet ist. Auch diese Haltung aber mag und muss als besondere Art einer mit freimaurerischen Gedankengängen und deren Brauchtum durchsetzten Religiosität anerkannt und geachtet werden.

Freilich, eine Grenze der Duldung gibt es. Sie wird überschritten, wenn sich solche freimaurerische „Konfessionalität“ bereit findet, der Gegnerschaft gegen irgend eine Rassen- oder Religionsgemeinschaft zu dienen. Mit tiefem Schmerz — einem Schmerz, den ich um der Freimaurerei willen empfinde — hat mich ein Vorkommnis jüngster Zeit erfüllt. Zwei deutsche Bauhütten haben sich von ihrer angestammten Mutterloge losgesagt, die eine noch in schämiger Verhüllung ihrer Beweggründe, die andere schon ganz offenkundig, beide getrieben von ihrem Judenhass, und zwei deutsche Grosslogen haben es über sich gebracht, ihnen die Bruderhand zu bieten, um je eine in ihren Schoss aufzunehmen! Dieser Vorgang, der hier nicht als Streitfall behandelt werden soll, ist ein unendlich bedauerliches Zeichen des Mangels an echter sozialer Kultur in maurerischen Kreisen. Alle Beschönigung hilft hier nichts. Hier muss der Finger auf die Wunde gelegt werden. Notzeichen im Sturm! Will die deutsche Freimaurerei ihrer Aufgabe gerecht werden, will sie das vor allem zum Heil ihres unglücklichen Vaterlandes, dann muss sie aus ihren Tempeln den Judenhass verbannen! Sonst vergeht sie sich aufs schwerste an ihrem eigenen Geist wie an der Seele des deutschen Volkes. Ich wiederhole, was ich eingangs gesagt habe: ich spreche nicht um der Juden willen,

ich rede aus dem Wissen und Gewissen des deutschen Freimaurers.

Ihr deutschen Maurer, erkennet den tiefsten Sinn Eurer Kunst, erfasset in ihm seelisch die nationale Aufgabe Eures Volkes, seine umfassende Bestimmung im Dienste der Menschheit! Seid die Herolde und die Träger echter sozialer Kultur! Haltet Euch an Schleiermachers Wort: „Nur wer die Bestimmung des eigenen Volkes kennt, wird die rechte Freude haben an der Sache der Menschheit.“ Seid echte Maurer, gute Deutsche, wahre Menschen!

Notzeichen im Sturm! Wer hilft? Ihr Maurer, alt und jung! Freie deutsche Männer, wes Stammes, wes Glaubens Ihr auch seid, strafft die Sehnen, spannt die Muskeln, klar der Blick, fest der Wille, mit mutigem Herzen voran, in Liebe geeint, so steht zusammen an Bord. Notzeichen im Sturm! — Sturm, wir trotzen dir. Deutschland wird leben!

